

sein. War es nicht so? Rede doch selbst, Mutter; der Herr Pfarrer hilft uns vielleicht glücklich auf den rechten Weg."

Die Mutter zog Ferdinand an ihre Seite und sprach:

"Wie Sie wissen, Herr Pfarrer, ist Ferdinand nie glücklicher, als wenn er bei seinen Büchern sitzen kann."

Hier hielt die Mutter inne, denn der Knabe errötete. Ihr Verbündeter nickte zwar beifällig, schien jedoch ein weiteres zu erwarten. Darum fuhr Beate fort: "Vater hat ja recht, wenn er sagt, daß es dem Jungen nicht an Kopf, aber desto mehr an Geld fehle; aber Herr Pfarrer waren doch einst auch ein armer" — — —

"Freilich; Mutter Schirlo hat recht. Man muß die Hoffnung nicht zu bald von sich werfen. Kopf und Herz sind die beiden Grundbedingungen; das Geld — nun ja, das fatale Geld hat zwar auch in der Welt viel zu sagen, kommt aber dort weniger in Betracht, wo Mut und Ausdauer unverzagt vorwärts streben."

Dann wandte sich der wackere Mann an Schirlo mit der Mahnung: "Nur nicht verzagt! Schon mancher Hirtenbube hat es zu etwas Tüchtigem gebracht. Der Junge soll weder hinter den Webstuhl, noch hinter den Holzstoß im Walde."

Dem Vater wie der Mutter stimmerte es jetzt gewaltig vor den Augen; beide würden noch länger vor sich hin gestarrt haben, hätte sich ihr Gast nicht bereits zum Abschiede gerüstet. In dem Auge des glücklichen Knaben leuchtete es freudig auf. Das Wort des bewährten Freundes hatte gezündet; mit Mut und Ausdauer wollte Ferdinand unverzagt vorwärts streben.